Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 18 (1941)
Heft: 5-6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen.

Heinrich Frey, Schweizer Brevier. Was ich von meiner Heimat wissen soll. 1941. Bern.

Das 42 Seiten starke Heft besitzt alle Eigenschaften eines Breviers, enthält es doch in aller Kürze alles, was ein Schweizer von seinem Land, von der Geschichte, der Wirtschaft und vom Volke und seinen Führern wissen sollte. Dabei ist die Darstellung ganz hervorragend in der Kürze des Textes und in der Anschaulichkeit durch Kartenskizzen, photographischer Bilder, eine farbige Tafel der Kantonswappen und durch graphische Zeichnungen. Dem knappen, oft nur stichwörterartigen Text sind einige Vaterlandslieder beigegeben, die ebenfalls jeder Schweizer kennen sollte. Und hat man sie teilweise vergessen, so zieht man eben dieses « Schweizer Brevier » aus der Tasche und ist damit aus aller Verlegenheit. F. N.

Maurus Waser, Kleine Illustrierte Schweizer Geographie. 14. Aufl. Neu bearbeitet von Joh. Schöbi. 136 S. mit zahlreichen Abbildungen. Verlag Benzinger, Einsiedeln, 1941.

Der Bearbeiter weist im Vorwort darauf hin, dass, wenn ein Lehrmittel in der 14. Auflage erscheinen könne, es zweifellos sein Lebensrecht bewiesen habe und ihm gewichtige Vorzüge eigen seien. Aus diesem Grunde habe er von einer Aenderung des Grundplanes abgesehen, bei welchem ein erster Teil mit allgemeinen Erörterungen über die Schweiz und ein zweiter Teil mit der Beschreibung der einzelnen Kantone, gefolgt von einem umfangreichen Tabellenanhang, vorgesehen waren. Immerhin versucht der Bearbeiter im ersten Teil statt der rein statischen Aufzählung der Gebirge, Gewässer, Verkehrswege u. a. einige neuere Gedankengänge einzuschlagen, so hinsichtlich der Bodengestaltung, Klima, der wirtschaftlichen Verhältnisse usw. Hierbei findet er eine dem kindlichen Verständnis gut angepasste Ausdrucksweise; auch die Darbietung der einzelnen Kantone nach der früher beliebten, leitfadenmässigen Aufzählung der geographischen Tatsachen glaubt er wohl aus gleichem Grunde beibehalten zu sollen. Andererseits sind der entsprechenden Schulstufe, die hier vorgesehen ist, die vielen statistischen Tabellen wenig angepasst. Zum Schluse sei der Verfasser noch darauf aufmerksam gemacht, dass ihm einige Schnitzer oder Unrichtigkeiten unterlaufen sind, die in einer neuen Auflage ausgemerzt werden sollten. So ist es nicht erwiesen, dass das Meerwasser salzig ist, weil ihm von den Flüssen ständig Salz zugeführt wird; denn dieses von Salzlagern stammende Mineral rührt ja ebenfalls von Meeren früherer Epochen her. Etwas irreführend dürfte auch die Angabe sein, dass der grosse erratische Block von Monthey von einem Montblancgletscher verfrachtet worden sei (S. 11); es sollte hier wohl der Zusammenhang zwischen dem eiszeitlichen Rhonegletscher und seinen Nebengletschern erörtert werden. Und dass der Mt. Vully und der Bucheggberg zu den « bedeutendsten Erhebungen des Mittellandes » gehören und der Napf der höchste Berg dieses Gebietes sei, dürfte kaum zutreffen. Dass ferner der Jura viel jünger sei als die Alpen (S. 14, und dass sich diese « vor vielen, vielen Jahren» gesenkt hätten, wodurch die grossen Talseen entstanden sein sollen (S. 21), sind Behauptungen, die mit Grund angefochten werden können. — In Aarberg gibt es nicht « grosse Zukkerrübenfabriken », sondern nur eine Zuckerfabrik. Die Bezeichnung «böser Westwind », gegen welchen man sich im Kt. Appenzell durch

Schirmwände zu schützen pflege, gehört u. E. nicht in ein Geographiebuch. — Zu loben ist die bildliche Ausstattung des Buches.

F. N.

G. O. Dyhrenfurth, Baltoro. Ein Himalaya-Buch. Mit Beiträgen von Hettie Dyhrenfurth, H. Ertel und A. Koch. 194 S. mit Bilderanhang und Mappe. Verlag Benno Schwabe, Basel.

Dieses neue Werk des bekannten Bergsteigers und Himalaya-Forschers gehört ohne Zweifel zu den besten Büchern der umfangreichen Literatur über jenes höchste Gebirge der Erde. Schon der Umstand, dass es Vittorio Sella, dem hervorragenden Hochgebirgsphotographen, der seiner Zeit den Herzog der Abruzzen auf seinen grossen Expeditionen nach dem Mont Elias und ins Himalayagebiet begleitet hatte, gewidmet ist, berührt uns sympathisch. Ebenso die Aufführung der verschiedenen früheren Expeditionen ins Himalaya- und Karakorumgebiet, das sodann nach seiner orographischen und geologischen Beschaffenheit kurz charakterisiert wird. Die schon früher vom Verfasser geäusserte Auffassung, dass es sich bei diesen Gebirgen um tektonische Gebilde von der Art der Alpen handle, indem sie aus mächtigen Falten und Ueberschiebungen in junger geologischer Vergangenheit hervorgegangen seien, ist jüngst auch von Arnold Heim und Gansser bestätigt worden (vergl. S. 106 d. Heftes). Neu ist aber der bestimmte Hinweis darauf, dass in Kashmir quartäre Schichten, die menschliche Werkzeuge der älteren Steinzeit enthalten, steil aufgerichtet, also stark mitgefaltet seien (S. 56). Durch ebenso junge Hebungen des Gebirges hat die Erosion der wasserreichen Flüsse eine stete Neubelebung erfahren, wodurch sich das konvexe Profil der tief, oft schluchtartig eingeschnittenen Täler erklären lasse.

Im übrigen macht sich die Tektonik in den Oberflächenformen wenig oder nur in untergeordnetem Masse geltend. Viel grösser ist der Einfluss der abtragenden Kräfte, namentlich der mechanischen Verwitterung und des Spaltenfrostes in der Nivalregion, wo offenbar, begünstigt durch tektonische Klüfte und Mylonitzonen, die Bildung von Rissen, Steinschlagrinnen und Schnee- und Lawinenrunsen eine überaus lebhafte zu sein scheint. Dazu kommt die abtragende Wirkung der vielen z. T. sehr grossen Talgletscher und der noch zahlreicheren Gletscher zweiter Ordnung. So zeichnen sich jene Gebirgslandschaften mit ihren zahlreichen 6500 bis 7800 m hohen Gipfeln durch ein ausgeprägtes alpines Relief aus, gekennzeichnet durch viele ausserordentlich kühn und steil aufragende, wild zerklüftete Gipfelformen. Von diesen grossartigen, oft mit Firn und Hocheis überzogenen, scharf zugespitzten Gipfeln geben uns zahlreiche prächtige Bilder eine sehr gute Vorstellung. Mehrere dieser erstklassigen photographischen Bilder stammen von V. Sella, so auch das grossartige Panorama des Baltorogletschers, des hauptsächlichsten Erforschungsgebietes der Expedition. Wie andern Forschern, so ist auch Dyhrenfurth der Umstand aufgefallen, dass viele Gletscher im Zungenteil von ungeheuren Schuttmassen bedeckt sind, ja öfters sogar auf ihrem eigenen Schutt liegen. Aber er hat daraus nicht den voreiligen Schluss gezogen, wie es andere getan haben, dass damit die Gletschererosion widerlegt sei, sondern mit Recht den Vergleich mit den Flüssen in ihrem Unterlauf gebracht, wo ebenfalls keine Erosion, sondern nur Akkumulation stattfinde. Der erwähnte Baltorogletscher, der bei einer Länge von 58 km von zahlreichen Nebengletschern gespeist wird, die

sich ihm oberflächlich gleichsohlig anschliessen, zeigt uns den Gletscherzustand, wie er in der Eiszeit in unsern Alpentälern geherrscht haben mochte. Es ist offensichtlich, dass der Hauptgletscher eine sehr grössere Eismächtigkeit besitzt als jeder Seitengletscher, und dass er deshalb ein trogartiges Tal einnehmen muss, das gegen die Seitentäler übertieft erscheinen wird. In gleicher Weise haben die Alpenforscher Ed. Richter, A. Penck und Ed. Brückner seiner Zeit die Uebertiefung der grossen Alpentäler durch die Gletscher der Eiszeit zu erklären gesucht.

Im weitern ist es Dyhrenfurth gelungen, das Vorhandensein von Moränen und fluvioglazialen Schottern von vier Eiszeiten nachzuweisen, wodurch die Lehre von der viermaligen Vereisung während der Diluvialzeit eine neue und wichtige Bekräftigung erhalten hat. Ferner interessieren den Geographen die Beobachtungen über die Erscheinung des Büsserschnees, der Ablationsvorgänge an den Gletschern, sowie über klimatologische Verhältnisse; diese sind durch sehr hohe Niederschlagsmengen gekennzeichnet; ähnlich wie bei uns im Monte Rosamassiv sollen dort jährlich gegen 40 m Schnee fallen.

Den Ausführungen über die physikalischen Erscheinungen aller Art sind naturgemäss auch Berichte über den Expeditionsverlauf und Schilderungen der persönlichen Erlebnisse der Teilnehmer beigefügt, was den Reiz des Buches erhöht und dasselbe zur spannenden Lektüre macht. Auch dieser Teil wird durch eine grosse Anzahl vorzüglicher Bilder bereichert.

Es dürfte aus diesen Angaben hervorgehen, dass Dyhrenfurth's « Baltoro »-Buch auch eine beachtenswerte literarische Leistung darstellt, und dass es in jede geographische Bibliothek gehört.

F. Nussbaum.

Alte Bündner Bauweise und Volkskunst, ein Heimatbuch, nach Aufnahmen von Hans Jenny, Handzeichnungen-Aquarelle, 210 Abbildungen, 25 Vierfarbendrucke, 178 S. Fr. 6.50. Verlag Bischofberger & Co., Chur, 1940.

Ein dekoratives Engadiner Fenstergitter ziert den Umschlag und ein reizendes Aquarell eines Fensters mit Blumen eröffnet den Reigen der Abbildungen. Diese sind von Künstlerhand gezeichnet oder gemalt und tadellos reproduziert. Der Stoff umfasst das Steinhaus, seine Portale, Türklopfer, Sgraffiti, Fenster, Fenstergitter, Erker und bemalte Fassaden. Das Holzhaus mit seinen Schmuckmotiven. Die Kombination von Stein- und Holzbau. Die Bergkirchen. Weitere Handwerkerkunst, wie verzierte Geräte, Grabzeichen u. a. Der Geograph, der sich mit Haustypen beschäftigt, wird das Buch benützen und die Fülle dieser Kunst bewundern und bestaunen. H. F.

Kleine Auslandskunde. Band 3 Mexiko von Wilh. Pferdekamp. Bd. 4 China von Prof. Dr. Pernitzsch. Bd. 5 die britischen Dominions von Dr. Karl Heinz Pfeffer. Bd. 6 Die La Plata Staaten von Prof. Dr. Franz Kühn. Alle 1940. Bd. 8 Türkei von Prof. Dr. Jäschke, 1941. Je 62—68 S. mit 1 Karte. Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin. Preis pro Bd. Rm. 2.—.

In diesem bescheidenen Umfang wird ein ganz gutes, abgerundetes Bild geboten über Land, Volk (inkl. Geschichte), Staat (inkl. Aussenpolitik), Kultur, Wirtschaft und Wehrmacht. Da die Verfasser ihren Stoff beherrschen, können die Bändchen, die dem neuesten Stand entsprechen, in vielen Fällen durchaus genügen. H. F.

Geographisches Institut Uni
UM664727